

zialen Notwendigkeit, sobald man auch die für die Jahre nach dem Kriege vor auszusehende Verteuerung der gesamten Lebenshaltung in Betracht zieht. Der Kreis derjenigen Berufsge nossen, die unmittelbare Vorteile aus diesen Einrichtungen ziehen, darf keinesfalls zu eng gezogen werden. Es ist ein leider viel verbreiteter Irrtum, daß nur wirklich Bedürftige als Benutzer der Erholungsheime in Frage kommen. Die verfolgten Absichten gehen sehr viel weiter, und die Tatsachen beweisen deren Richtigkeit; die Besucher des Heimes im Ostseebad Ahlbeck waren im Jahre 1917 zu 33 $\frac{2}{3}$ % Prinzipale und deren Familienmitglieder, zu 36% Gehilfen und deren Familien und zu 30 $\frac{1}{2}$ % weibliche Angestellte.

Für die Ausführung des Vorhabens würden sich zwei Wege bieten. Der erste, nächstliegende wäre ein Anschluß an die bereits bestehende großzügige Organisation für Kaufmanns-Erholungsheime. Voraussetzung für eine befriedigende Form dieses Anschlusses wäre die Möglichkeit, den Sonderwünschen des Buchhandels im Rahmen des Unternehmens Geltung zu verschaffen und zu diesem Zwecke einer Vertretung des Gesamtbuchhandels in der Leitung der Gesellschaft den erforderlichen Einfluß zu sichern. Bei näherer Prüfung dieser Gesichtspunkte gelangt man jedoch zu der sicheren Überzeugung, daß diese Voraussetzungen nicht erreichbar sind. In der Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime hat die Hochfinanz, der Großhandel und die Großindustrie die Führung; ihren Anforderungen ist die gesamte Geschäftsführung der Gesellschaft angepaßt. Der Buchhandel hat mit sehr viel bescheideneren Mitteln und mit oft kleinlichen Erwägungen zu rechnen, und sein Einfluß wäre in jedem Falle verschwindend gering gegenüber demjenigen zahlreicher Riesenbetriebe, deren einzelne Beiträge nicht selten mehrere 100 000 M betragen.

Die Verschiedenartigkeit der zu stellenden Anforderungen zwingt dazu, eine für die buchhändlerischen Verhältnisse geeignete besondere Einrichtung zu schaffen, d. h. den bereits bestehenden Verein auf breiter Grundlage unter Beteiligung des Gesamtbuchhandels so auszugestalten, daß er den geschilderten Notwendigkeiten sich gewachsen zeigen kann. Dabei darf nicht unbeachtet bleiben, daß Pläne zur Errichtung von Erholungsheimen für Buchhändler an verschiedenen Stellen bereits aufgetaucht sind und deren Verwirklichung angestrebt wird. Es gilt also gleichzeitig eine drohende Zersplitterung zu verhindern und die sich regenden Kräfte, die verfügbaren Mittel zu vereinen zum Wohle des Ganzen. Ohne Zweifel ist es nicht leicht, die vorhandenen Bedürfnisse in einer Form zu befriedigen, die allen Beteiligten gleichmäßig vorteilhaft und bequem ist. Die Benutzung von Erholungsstätten ist nicht zum geringsten Teile abhängig von ihrer Entfernung vom Wohnort des Besuchers. Ein Heim wie das bestehende im Ostseebad Ahlbeck kann unmöglich auch den Wünschen der Berufsge nossen in Süddeutschland entsprechen. Es wäre aber ein großer Fehler, wollte man deswegen jedem Landesteil die Erlangung seiner Wünsche durch Sonderbestrebungen überlassen. Gerade die Entwicklung des seit 1911 bestehenden Erholungsheimes für deutsche Buchhändler E. V. mit seinen beiden Heimen hat deutlich gezeigt, daß es auf dem Wege zum Ziel große und zahlreiche Schwierigkeiten zu überwinden gibt, daß praktische Versuche notwendig, gewissermaßen Kinderkrankheiten zu überwinden sind und sehr viel Lehrgeld gezahlt werden muß. Die einmal gemachten Erfahrungen kommen bei zweckmäßiger Zusammenfassung der Allgemeinheit zugute, und dieser wird am besten gedient sein, wenn der Buchhandel die schöne Aufgabe auf breiter Grundlage löst. Zunächst wird es sich darum handeln, das Vorhandene zu sichern, um dann folgerichtig in den Grenzen der verfügbaren Mittel weiterzubauen. Als Endziel wäre neben den Heimen in Ahlbeck und Bühl ein Heim im deutschen Mittelgebirge (Thüringen, Harz, Sächsisches Erzgebirge) und ein solches in Westdeutschland ins Auge zu fassen.

Den ersten Schritt zu diesem Ziele hat der genannte Verein bereits getan. Nachdem der derzeitige Vorstand den Rat und die Mithilfe des Vorstandes des Börsenvereins angerufen und dessen Zustimmung erhalten hatte, beantragte er in der Hauptversammlung, die am 4. Mai 1918 in Berlin tagte, die Erwerbung

des früheren Strandhotels in Ahlbeck für die Zwecke des Vereins und erreichte die einstimmige Annahme dieses Antrages. In hochherziger Weise stellte der Börsenverein dem Erholungsheim 20 000 M zur Verfügung, um damit die sofortige Ausführung des Planes zu ermöglichen. Wenn die zahlreichen anderen Organisationen des deutschen Buchhandels und alle seine Angehörigen der Angelegenheit gleiches Wohlwollen entgegenbringen und dem gegebenen Beispiele folgen, dann ist an der erfolgreichen Durchführung des Grundgedankens nicht zu zweifeln, und es sind alle Voraussetzungen dafür vorhanden, daß die Erholungsheime zu einer Wohlfahrtseinrichtung ausgestaltet werden können, die des deutschen Buchhandels würdig ist.

Mag Pasche.

Deutscher Verlegerverein.

Stenographischer Bericht

über die 32. ordentliche Hauptversammlung,
abgehalten im Buchhändlerhause zu Leipzig,
Sonnabend, den 27. April 1918.

(Fortsetzung zu Nr. 156 u. 158.)

Alexander Dunder (Leipzig): Meine Herren, Sie werden wohl auch den Eindruck gewonnen haben, daß der Herr Vorredner das Prinzip befolgt hat: »Der Rede Kürze ist der Rede Würze«. (Heiterkeit.) Aber auch das, was er vorgebracht hat, läuft im letzten Augenblick darauf hinaus, daß ein ganz neuer Sandwagen auf ein verkehrtes Geleise geschoben wird. Es ist ja ein ganz neuer Antrag, der weder auf der Tagesordnung steht, noch auch nur mit einigen Stimmen unterstützt ist, die ihn befürworten. Ich glaube, der Antrag kann gar nicht einfach anstelle dieses Antrages, der hier ordnungsmäßig auf der Tagesordnung steht, eingeschoben werden. Es hieße ja unsere ganze Geschäftsordnung über den Haufen werfen, wollten wir das tun. Das wäre ein Kunststückchen der Taschenspielerlei, wie man es nicht besser machen könnte.

Vorsitzender: Ich möchte Herrn Dunder erwidern, daß Anträge aus der Versammlung immer gestellt werden können, und daß sie mit Zustimmung des Vorstands auch zur Abstimmung kommen können. Der Vorstand hat in diesem Falle kein Bedenken, über diesen Antrag mit diskutieren zu lassen, und man wird ja nachher sehen, wie die Versammlung sich zu seiner Annahme oder Ablehnung stellen wird. Ich wäre deshalb dankbar, wenn die folgenden Redner auch den Antrag des Herrn Dr. Ullstein mit in den Kreis ihrer Aussprache ziehen, aber sich möglichst kurz fassen möchten (Sehr richtig!), denn es steht uns ja noch die Besprechung der Tagesordnung des Börsenvereins bevor, und die Teuerungszuschläge, die dort zur Debatte kommen, werden uns wohl noch geraume Zeit aufhalten.

Zunächst hat das Wort Herr Degener.

Herrmann A. V. Degener (Leipzig): Meine Herren, der Angriff meines Herrn Vorredners kommt mir vor wie ein Aprilsturm, der in die Blüte unseres Antrages gesegt ist. Er hat ihn ziemlich zerzaust. Ich hoffe aber, daß der Antrag trotzdem einigermaßen den Fruchtknoten dieser Blüte befruchtet hat, sodaß er sich zu einer nützlichen Frucht ausreifen wird.

Es ist richtig: wir treiben jetzt allgemein rege Bevölkerungspolitik, und mit Recht; ich stimme mit Herrn Dr. Ullstein ganz überein: der Schrei nach dem Kinde ist berechtigt, ebenso aber der Schrei des Fachpresseverlegers nach Papier. (Heiterkeit.) Was wir allerdings wollen, ist, daß es dabei doch möglichst scheidlich und gleichmäßig zugeht. Wir wollen nicht, daß die einen mit Duzenden von pausbäckigen Kindern und die anderen nur mit wenigen mehr oder weniger verkrüppelten herumlaufen (Erneute Heiterkeit). Ich meine, daß bei unserm Antrag doch hauptsächlich zum Ausdruck kommt, daß wir eine Gleichstellung mit der Tagespresse wünschen, und daß wir uns zunächst einmal von dem uns augenblicklich kaum durchführbar erscheinenden Versuche fernhalten, überhaupt mehr Papier zu bekommen. Wir wollen uns mit dem vorhandenen großen Berg, der da ist, begnügen und möchten nur unseren entsprechenden gerechten Anteil davon haben.